

THESENPAPIER

Soziale Funktion der Sage und des volkstümlichen Märchens:

1. Die Sage

Die Sage wendet sich in ihrer Intention gegen jeglichen Verstoß der gesellschaftlichen Normen und Zustände.

Es handelt sich hierbei um folgende Verstöße:

- a.) Verstoß gegen sittliche Normen
- b.) Blasphemie
- c.) nicht eingehaltener Feiertag
- d.) verbotener Tanz
- e.) Tierquälerei
- f.) heimliche Liebschaft
- und besonders: g.) Diebstahl
- h.) mangelnde Erfurcht vor den Toten

2. Die Sage soll dem Menschen seinen gesellschaftlichen Rang erhalten.

3.) Gesellschaftskritische, antifeudale Sagen setzen sich mit Verfehlungen der Herren und Reichen auseinander. (Aber das Grundprinzip der Herrschaft wird nicht angetastet)

4.) Die Sage stellt kommunikatives Handeln sicher, da sie den Untergebenen wie auch den Herren an moralische Normvorstellungen bindet.

5.) Sagen, die eine Beziehung zur Arbeitswelt enthalten, wirken auf die genaue Regelung der Arbeit hin. (Arbeitsnormerfüllung-Regelung von Feierabend und -tag)

6.) In der Sage ist der Besitz des Herren unantastbar.

Das Märchen

1.) Die soziale Funktion des Märchens geht von dessen Figurenkonstellation aus, nicht von deren sozialen Schicht.

2.) Das Märchen hat im völligen Gegensatz zur Sage zwei Grundprinzipien: a.) Veränderung
 b.) Aufstieg

3.) Das Märchen lehnt sich gegen das ursprüngliche Sozialgefüge auf!

4.) Der soziale Aufstieg des Niederen wird propagiert.

5.) Das Märchen ist eine emanzipatorische Literaturform, deren Helden sich nicht, wie in der Sage, in ihr Schicksal ergeben müssen.

6.) Im Märchen wird ganz offen der Ruf nach FREIHEIT laut. Man bedenke die Entstehungszeit vieler Märchen, z.B. im Mittelalter!

Karsten Schulz

Karsten Schulz

- I. I Das Märchen ist eine kurze Prosaerzählung aus freier Erfindung, ohne zeitlich-räumliche Festlegung in der Wirklichkeit, von "phantastisch-wunderbaren" Begebenheiten, die sich in Wahrheit nicht ereignet haben und nie ereignen konnten, weil sie, in wechselndem Umfange, Naturgesetzen widerstreiten.
- I. II Das Märchen ist eine Erzählung oder Geschichte in der Art wie sie die Gebrüder Grimm in ihren Kinder- und Hausmärchen zusammengestellt haben.
- II. Sprache und Dichtung sind für die Formbetrachtung und die Grundlagen der Formbestimmung des Märchens außerordentlich wichtig. In jahrelangen Streitgesprächen haben die beiden Märchenspezialisten Arnim und Jacob Grimm über dieses Thema und seine Bedeutung diskutiert.
- III. Sowohl Novelle wie Märchen ist Form; die formende Gesetzmäßigkeit der Novelle ist jedoch so, daß wir durch sie sämtliche Ereignisse überlieferte, tatsächliche oder erfundene, sofern sie das gemeinsame Kennzeichen der Eindringlichkeit besitzen, bündig gestalten können; die formende Gesetzmäßigkeit des Märchens dagegen ist so, daß, wo immer wir es in die Welt hincinsetzen, die Welt sich nach dem nur in dieser Form obwaltenden und nur für diese Form bestimmenden Prinzip umwandeln.
- IV. Sowohl bei der Kunstform wie bei der Einfachen Form können wir von "eigenen Worten" reden. Bei der Kunstform jedoch meinen wir die eigenen Worte des Dichters, der bestrebt ist, besonders einmalig zu schildern und der Sprache seine Persönlichkeit zu verleihen. Bei der Einfachen Form ist die Sprache beweglich und allgemein, sodaß jedermann in der Lage sein kann, diese Geschichte mit seinen eigenen Worten wiederzugeben.
- V. Das Märchen führt aus der wirklich vorstellbaren Welt unversehens und bruchlos in die magische Welt. Die Unwirklichkeit wirkt glaubhaft, u.a. durch den realistischen Stil. Gegenständliche, alltägliche Sprache, dazu formelhafte Wendungen; am Anfang, am Schluß und bei Zauber- oder Verschwörungsformeln. Gesprochene Sprache, Erzählsprache. In der Regel dreigliedriger Aufbau: Ausgangssituation mit spannungsvoller Erwartung - Mittelstück - Schluß. Im Mittelstück muß die Hauptfigur in der Regel einige Abenteuer oder Aufgaben lösen, ehe die Kunde eintritt.
- VI. Der formhafte Aufbau eines Märchens:
- A. Linearität:
- Einleitung - (Exposition - die Situation wird beschrieben).
 - Auszug - (... um etwas zu erleben)
 - Probe - (auf moralische, soziale und heldenhafte Eigenschaften)
 - Ausgang - (Happy-End)
- In dieser Reihenfolge nähert sich die Geschichte stetig dem Ende (Happy-End) zu.
- B. Polarität:
- Wunderlares/Realität → gehen nahtlos ineinander über.
Ausdruck von Gegensätzen (böse/gut, arm/reich)
- C. Flächenhaftigkeit:
- eine zeitliche Einheit (Märchengestalten sind Figuren ohne Körpergestalt, ohne Innenwelt, ohne Umwelt)
- D. Eindimensionalität:
- keine "Zwei-Welten-Dichtung", das Magische ist keine andere Dimension.